

Die Engel des Pfingst-Festkreises

Pfingsten

St. Eja, St. Eheie, St. Anaritha 1. Chor

Zu dritt stehen sie vor uns - Spiegel des Dreieinigen Gottes am hochheiligen Pfingstfest:

St. Eheie, der Seraph des Vaters, der die Wesenhaftigkeit Gottes als oberster Seraph spiegelt. Er ist nur über die Liebe, über den Heiligen Geist zu erkennen. Durch ihn schimmert noch das Kreuz, das uns gestern St. Diurim zeigte, eingehüllt von der Liebe des Vaters, zugehörig der Liebe des Sohnes, glühend durch die Liebe des Geistes.

Er vermittelt der heiligen Kirche in ihrer Geburtsstunde die Kraft der Wesenheit aus Gott. „Der Geist des Herrn erfüllt die Erde“, von der Kirche aus wird sie erneuert, denn in ihr wohnt Gott.

St. Anaritha, der Seraph des Geistes, der sich nennt: „Ich will Feuer auf die Erde werfen.“ Er trägt den flammenden Geist zur Erde, damit sie sich wandle, damit sie erlöst werden kann. Das ist die Liebe des Sohnes, Der das Feuer auf die Erde warf, das Feuer der Erlöserliebe, „und was will Ich anderes, als daß es brenne?“ Dieses Feuer ist der Heilige Geist, Der die Wandlung bewirkt - auch unsere Wandlung aus dem erdgebundenen, naturhaften Sein in das übernatürliche, gnadenhafte Sein in Gott. „Sende aus Deinen Geist, und Welten erstehen - und der Glanz Deiner Klarheit, o Herr, strahle über uns auf!“

St. Eja, der Verhüllte Engel der Liebe auf dem Herzen Gottes, ist der Träger der Pfingstfreuden und Pfingstgnaden. Er zeigt uns, daß Liebe Heiligkeit ist und Reinheit, Licht und Kraft, Glut der Leidenschaft und Wasser des Lebens, Blüte und Frucht zugleich. Mit den Flammen strömen zugleich die Gaben des Geistes auf die junge Kirche herab: Erkenntnis und Weisheit, Rat und Wissenschaft, Kraft des Wortes, Starkmut und Gottseligkeit. Der Geist schafft nach außen alle Gaben der Sendung, wie Erleuchtung, Gabe der Sprache, Starkmut und Weisheit. Er schafft nach innen die Gottseligkeit und Gottesfurcht und die Kraft der Liebe. Der Geist bettet das Herz des Sohnes in der Wandlung ins Herz der Kirche und holt die Herzen der Menschen herein in Liebessehnsucht, Liebesopfer und Liebesreue. Er ist der Ölbaum des Friedens, die Flamme der Erkenntnis, der Tröster.

+ + +

Pfingstmontag

St. Alphai 1. Chor

Mit dem Pfingstfest hat sich der Himmel geöffnet, und der Heilige Geist, vom Vater und vom Sohn ausgehend, ist auf die junge Kirche herabgekommen; aber nicht bloß an diesem Tage, auch später (wie die Epistel dieses Tages erzählt) und immer wieder und bis auf unsere Tage läßt sich der Geist Gottes auf die glaubenden, hoffenden, liebenden Menschen nieder.

Und wenn der Barmherzige, Allmächtige und Liebende Gott den Menschen im Werk der heiligen Engel heute den Seraph des Geistes, St. Alphai, erahnen läßt, so werden wir mit Staunen und Dankbarkeit die Fürsorge Gottes „im Angesicht“ des Engels sehen, „der das Licht ist“, der das Licht-„Werden“ des Geistes, die Berührung des Geschöpflichen mit dem Licht, dem Geist Gottes, trägt. „Werde Licht, Jerusalem, leuchte, die Herrlichkeit Gottes strahlt über dir ...“, so jubelt der Prophet Isaias (60, 1-7), da er in die Zukunft sehen und das Licht Gottes über der Gottesstadt, der Kirche, erblicken durfte. Aber der Heilige Geist gibt sich damit noch nicht zufrieden; Er flutet über die Eckpfeiler der Kirche bis zu den Heiden, um auch sie hereinzuholen in die Gemeinschaft der Heiligen. Wer die Wahrheit sucht, sucht das Licht Gottes, und wer den Heiligen Geist in sich aufnehmen darf, der leuchtet auch vor dem Angesicht der Engel.

Ecksäule „Heiliger Geist“

St. Chajoth 4. h. Chor

Schon sieht man an diesem hohen Engel die Auswirkung des Heiligen Geistes. Mächtig streben die jungen Eckpfeiler der Kirche in die Höhe, gleichsam angezogen und gefüllt von der Kraft des Geistes. Der dem Pfingstfest am nächsten steht, ist St. Chajoth, die Ecksäule „Heiliger Gott“, denn das ist die erste Antwort auf die Herabkunft des Heiligen Geistes: Die Anbetung in der Geburtsstunde des Reiches der Liebe und Weisheit, des Wortes und Rates, der Gnade und Wandlung und des Einswerdens in Gott.

Diese Anbetung leistete Maria, die Mutter, während die Apostel wie trunken von der Fülle des Geistes in vielen Sprachen redeten und die Kraft des Geistes sich über die vielhundertköpfige Menge rund um die Apostel lagerte. Maria redete nur eine Sprache: Die des Herzens. Aber sie betete im Namen der ganzen Schöpfung den Heiligen Gott an, von dem sie wußte: Nun wird Er bei ihr bleiben, in der Kirche, und wird die Erlöserwirksamkeit fortsetzen bis zum Ende der Zeiten.

Sie, die Schweigende, sah an diesem Tag in die Kirche und in alle Zeiten hinein. Sie bat den Sich in Fülle neigenden Gott um die Reinheit der Kirche, um die lebenspendende Kraft der Kirche, um die wandelnde Kraft der Gnadenschätze der Kirche. Zu wem wird Gottes Geist Sich lieber geneigt haben als zu ihr, die Tochter, Braut und Mutter zugleich war, Magd, Frau und Königin, zur Gottesgebärerin?

+ + +

Pfingstdienstag

St. Jesirach 4. n. Chor

Geheimnisvoll sind die Wege Gottes: In einer solchen Fülle ließ Sich der Heilige Geist auf die Urkirche nieder, daß dieses Erfülltwerden schon rein äußerlich bemerkt wurde (Epistel von gestern und heute). Von Maria hat damals niemand mehr gesprochen; sie blieb verborgen unter der Obhut des heiligen Apostels Johannes - und doch war sie der Höhepunkt der Gnadenfülle des Geistes; sie war der verborgene Tabernakelschrein in diesem geheimnisvollen Walten. Von ihr spricht der Herr: „Meinen Frieden lasse ich euch zurück.“ Maria ist die Hüterin des Friedens und der Friede zugleich.

Wenn Gott uns auf den Engel dieses Tages schauen läßt, St. Jesirach, den elften der zwölf Engel von Wort und Antwort, so sehen wir, daß er die Frucht aller Schöpfung öffnet, in der die Stärke liegt. Wer kann das anders sein als Maria? Sie steht im Schatten ihres Sohnes in der gewaltigen Spannung der Gegensätzlichkeit: Gott - Mensch, König - Knecht als die Trägerin himmlischer Macht und irdischer Ohnmacht zugleich, wie es der Engel zeigt, der auf seinen Schultern zwei Waagebalken trägt. Auf dem einen liegt die nicht meßbare Stärke Gottes in der Wucht Seiner ganzen Schöpfung, auf dem anderen liegt wie ein nie berührter Schleier die Reinheit und Unbeflecktheit Mariens. Und dieser Hauch von Schleier, gleichsam gewebt aus der Liebe des Geistes, hält den anderen Waagebalken im Gleichgewicht - in der Mitte! Das ist der Friede, den die Welt nicht gibt!

Türöffner zu Gott

St. Hariel 5. n. Chor

der Türöffner zu Gott, trägt heute das Wort des Herrn: „Wahrlich, Ich sage euch: Ich bin die Türe, wer durch Mich eingeht, wird selig werden. Ich bin gekommen, daß sie (die Meinen) das Leben haben, und das in Fülle (in der Fülle des Geistes).“ Dies gilt nicht nur vom Leben im Jenseits, auch hier werden wir das Leben haben durch das tägliche Brot.

Dies ist das Leben für Leib und Seele: „Wer Mein Fleisch ißt und Mein Blut trinkt.“ -

Aber St. Hariel öffnet auch die Türe zu Gott für das Wort: „Selig, die Mein Wort hören und es befolgen, sie werden in Ewigkeit den Tod nicht sehen.“

Und zum dritten Mal öffnet St. Hariel uns die Türe zu Gott über die Liebe: „Wer die Liebe hat, bleibt in Gott, der ist erkannt von Ihm.“

So haben wir drei Wege vor uns, und alle münden an der einen Türe: Jesus Christus. Auch der Geist geht keinen anderen Weg und hat keine andere Türe, da auch Er vom Vater und vom Sohn zugleich ausgeht und uns genau dorthin wieder zurückführt: Zum Vater und Sohn.

+ + +